

Sächsische Schulzeitung.

Zugleich

Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine.

Herausgegeben zum Besten des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaktion:

August Berthelt, Moritz Seger, Julius Zäkel, August Lansky, Karl Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 1/2 Thlr. Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 Ngr. Literarische Beilagen: 2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch die Post unmittelbar an die Redaktion oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckschardt in Leipzig erbeten. Die Redaktion verpflichtet sich nicht, eingehende Bücher etc. zur Besprechung zu bringen und nicht beurtheilte zurückzusenden, wird den Empfang der werthvolleren aber anzeigen.

Die Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts bei konfirmirten Knaben und Mädchen in Stadt und Land.

(Zur Preisbewerbung. Nr. 12.)

„Fanget an!“

Das gegenwärtige Stadium des Volksschulwesens ist das der Entwicklung, einer Entwicklung, hervorgerufen und mächtig getragen von den Forderungen der Neuzeit, wie von dem aufstrebenden Geist der Lehrer und dem in weiteren Kreisen bemerkbaren Umschlagreifen des Verständnisses für Volksschulangelegenheiten.

Nachdem man sich von der Ungefährlichkeit wahrer Aufklärung überzeugt hat, drängen sich, bei der Größe und Menge der Aufgaben gegenüber der Kürze des Lebens, die Vertreter der einzelnen Zweige des Wissens und Könnens an die Volksschule, um schon in den Köpfen und Herzen der Kleinen ihren Interessen einen Platz zu sichern.

Wird auch manches Ansinnen entschieden abgewiesen, müssen andere begehrlche Ansprüche bedeutend beschränkt werden, so bleiben doch noch so viele Forderungen mit dem Gültigkeitsstempel „fürs praktische Leben,“ daß trotz aller Weisheit bei der Auswahl des Nothwendigen und alles Raffinements in der Zweckmäßigkeit der Methode ein mit dem 14. Lebensjahre abschließender Schulunterricht, selbst wenn er momentan den Kindern das für die gewöhnlichen bürgerlichen Verhältnisse nöthige Durchschnittsmaß von Bildung vermittelt hätte, nicht vermag, einen solchen Grad von Charakterstärke und Urtheilsreife seitens der Konfirmirten zu garantiren, vermöge welches dieselben sich durch Selbstübung auch nur auf dem status quo erhalten könnten.

Die Ansicht, den Volksschulunterricht über das 14. Lebensjahr hinaus zu verlängern, stößt auf die berechtigte Gegenanschauung der Aeltern, die Kinder möglichst bald dem praktischen Leben zuzuführen; es bleibt also nichts übrig, als eine Fortsetzung des Schulunterrichts neben der praktischen Lehre anzubahnen.

So entstanden die Sonntagschulen, deren erste Anfänge weit in das vorige Jahrhundert reichen (die Anordnungen dazu durch den Staat geschahen in Württemberg 1735, in Baden 1756, in Preußen 1763); doch mag dieser Sonntagsunterricht lange nicht über die einfachsten Elementarübungen hinausgekommen sein. Später sollten die Sonntagschulen Fächer aufnehmen

und mit Nachdruck behandeln, welche die Schüler unmittelbar in ihrem Gewerbe fördern, und wurde das Zeichnen als eine in den meisten Gewerben wohl zu brauchende Fertigkeit erkannt; so entstanden die Sonntagszeichenschulen, welche sich durch die vermehrten Ansprüche der verschiedenen Gewerke zu Sonntagsgewerbe-, auch Sonntagshandwerksschulen genannt, ausbildeten; und das sind die Anfänge unserer heutigen Gewerbeschulen, wie jene, die Sonntagschulen, die Vorläufer der Fortbildungsschulen sind. Wo in unklarer Weise beide Zwecke, Fortbildung der allgemeinen Schulgegenstände und Vorbildung für besondere Berufsarten vermengt wurden, genügten diese Schule in traurigem Zwitterleben keinem von beiden.

Fast möchte man beim Blick auf die unter dem Namen Fortbildungsschulen in Deutschland und den angrenzenden Ländern bestehenden Einrichtungen meinen, daß Sachsen bedeutend nachhinkt, wenn nicht diese Schulen bei näherer Betrachtung mehr den Gewerbeschul- als den allgemeinen Fortbildungszweck verfolgten.

Mit Vermeidung der begangenen Fehler soll eine Fortbildung nicht bloß für einige Schüler in größeren Städten, sondern für Knaben und Mädchen in Stadt und Land ermöglicht werden.

Es handelt sich bei Bearbeitung obigen Themas weniger um Aufstellung eines idealen Planes, als um die praktische Ausführbarkeit der Vorschläge; nicht wie es werden möchte, sondern wie es zunächst nur werden kann, soll gesagt werden. Die Arbeit kann nicht einen für alle Ortschaften passenden Plan, nicht ein Schema oder Universalrezept, sondern nur die allgemeinen Umriffe, nur Motive enthalten. Die einzelnen Fortbildungsschulen werden ein verschiedenes, durch örtliche Verhältnisse bedingtes Gepräge erhalten; die weitere Erfahrung wird Vieles um- und ausgestalten, derartige Institutionen und Organismen werden nicht fertig wie ein Kunstwerk in die Welt gesetzt, sie entwickeln sich aus einfachen Anfängen.

Wie fangen wir an? soll im Folgenden gezeigt werden. Dabei unterstützt uns die Fassung des Themas außerordentlich.

„Die Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts“, dadurch ist Stoff und Zweck abgegrenzt, nicht ein Unterricht über ganz Neues, nicht eine Vorbildung für spezielle Berufsarten, an welcher Begriffsverwirrung schon mancher löbliche Versuch gescheitert ist, aber auch keine nackten Repetitionsstunden, wohl aber eine Fortbildung (und diese involvirt die